

Bezugspreis...
Anzeigengeld...
Redaktion u. Verlag in Altensteig.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Fernsprecher 11.
Anzeigengeld
Die 12spaltige Zeile
über dem Datum
10 Pfennig. Die
Kleinanzeige über
dem Datum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unterbietet. An-
zeigen entsprechend
der Rubrik. Bei
geringeren An-
zeigebeträgen und Kop-
ferten ist der
Rubrik beizufügen.
Telegramm-Nr.:
Cannenberg.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 1. Nov. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe des General-
feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Mit
besser werdender Sicht feste im Sommergebiet an mehreren
Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit ein. In den Abend-
stunden gingen die Engländer aus der Gegend von Cour-
cellette und mit starken Kräften aus der Linie Guendecourt-
Lesboeuifs zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette
kam in unserem Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts,
westlich von Le Transloy brach er verlustreich an einzelnen
Stellen im Nahkampf zusammen.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Der
Gefechtskampf auf dem Ostufer der Maas war nur zeit-
weilig lebhaft.

**Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des General-
feldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern:** Gegen die am
30. Oktober von uns genommene Stellung auf dem öst-
lichen Narajowlauer führten die Russen nach starker Artillerie-
wirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe,
die, fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.
Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene
Gelände gegen starke Angriffe und warfen an einer Stelle
eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

Au der Wistyeza-Solotwiaska wiesen österreichisch-
ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:
In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen
wichtigen Erfolg errangen westlich der Predealstraße österr-
ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung ein-
brachen und 10 Infanterieregimenter und 17 Maschinenge-
wehre erbeuteten.

Südöstlich des roten Turm-Passes machte unser An-
griff Fortschritte.

**Balkankriegsschauplatz: Seeresgruppe des General-
feldmarschalls von Madeni:** Keine Ereignisse von
wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front: Im Gernabogen und zwischen
Butturo- und Tahnos-See nahm die Artillerietätigkeit
wieder zu.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Au der Somme ist es am Dienstag wieder leb-
hafter geworden. Die Engländer hat es gelangt, mit
deutschen Gewehrtruppen und Handgranaten Bekanntheit
zu machen und sie fest bei Courcellette und Guendecourt-
Lesboeuifs starke Kräfte zum Angriff ein, mußten aber nach
verlustreichem Nahkampf wieder in ihre Stellungen zu-
rückkehren. Vor Verdun dauerte der Gefechtskampf an,
zeitweilig zu großer Lebhaftigkeit gesteigert. — Nach
dem englischen Bericht entwickelt sich auch nördlich der
Somme, im Gebiet von Ypern, als im Befehls-
bereich des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von
Württemberg ein Artillerieduell, und bald wick sich zeigen,
ob der Gegner auch hier zum Angriff übergehen will,
und sei es auch nur, um Thiepval zu entlasten.

Der deutsch-türkische Versuch am östlichen Ufer
der Narajowka ist den Russen doch recht unangenehm
geworden; mit größter Anstrengung suchten sie in fünf-
maligen Angriff die Einbeziehung wieder zu glücken, aber
unter blutigen Verlusten brachen die Angriffe in unserem
Feuer zusammen. Auch die türkischen Truppen hielten
sich recht wacker und wiesen den Feind erfolgreich ab.
Die Entente wird überhaupt in der Einschätzung der
Türken doch nachgerade etwas umgelehrt haben. — Die
Bedrängung der Rumänen in der Walachei macht
tätlich Fortschritte und der Druck auf die Streitkräfte,
die den Marsch auf Bukarest aufhalten sollen, steigert

sich immer mehr. Nördlich Sinaita haben die unter General
von Falkenhaym kämpfenden österreichisch-ungarischen
Truppen einen schönen Sieg davongetragen. Die Neigung
in Bukarest, oder wo sonst sich die sogenannte rumänische
Regierung aufhalten mag, durch einen raschen Sonder-
frieden zu retten, was noch zu retten ist, ersehnt daher
wohl begreiflich, denn wenn es einmal um Bukarest selber
geht, ist Rumaniens Schicksal besiegelt. Die Frage ist
nur, ob den Rumänen noch so viel Entschlußfreiheit zu-
steht, daß sie von sich aus über den Frieden verhandeln
können. Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der Bruder
des Königs Ferdinand von Rumänien, befindet sich derzeit
bei General von Falkenhaym; es wäre nicht ganz undenk-
bar, daß diese Reise auf eine Bütte aus Rumänien hin
unternommen wurde.

Die Kriegsminister Lloyd George im englischen Un-
terhaus mitteilte, ist der Gedanke der Hispanozercautos,
auch „Tank“ genannt, die von den Engländern an der
Somme verwendet werden, von Amerika herüberge-
kommen.

Das Handelsunterseeboot „Deutschland“ wieder in Amerika?

W.D. New London (Connecticut), 1. Nov. (Reuter.)
Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ ist heute
früh hier angekommen.

In Bremen ist bisher noch keine Nachricht über die
Ankunft der „Deutschland“ angekommen und man wird gut
tun, die Bestätigung obiger Nachricht abzuwarten.

Das „stillschweigende Einverständnis“.

Die „Berliner Zeitung am Mittag“ brachte am
letzten Sonntag Teile aus einem Heft der englischen
Wochenzeitung „Nation“ und schrieb darüber: „Selbst diese
ruhige Stimme verrät, daß über allen englisch-ameri-
kanischen Hoffnungen ein stillschweigendes Einverständnis
beider Mächte vorhanden ist.“ Wir freuen uns, schreibt
die „Deutsche Tageszeitung“ dazu, daß dieses von uns seit
langer Zeit ausgesprochen und beweisene Urteil aufschei-
nend beginnt, auch in den von dem genannten Blatt
vertriebenen politischen Kreisen Boden zu finden. Das
Blatt fährt nun freilich fort: „... Auch daß die
Wilson'schen Ziele einer Weltfriedensliga zunächst nur
Englands Vorteil bedeuten würden.“ — Dieses „zu-
nächst“ ist unseres Erachtens eine gefährliche Selbsttäu-
schung. Die Wilson'schen Ziele einer Weltfriedensliga be-
deuten nicht Ziele Wilsons allein, nicht nur hat sich
Hughes auch ausdrücklich dazu bekannt, sondern es han-
delt sich um ein umfassendes anglo-amerikanisches Mo-
növer, welches man in Deutschland mit großer Auf-
merksamkeit betrachten sollte. Jene von dem früheren
Präsidenten Taft ins Leben gerufene Liga wird ihrem
Zweck nach in Deutschland anscheinend häufig verkannt.
Sie heißt nicht „Liga um den Frieden zu erzwingen“,
also das Ende dieses Krieges, sondern „Liga um Frieden
zu erzwingen“. Daraus geht hervor, daß die Sache
sich gegen den „deutschen Militarismus“ zu richten hat,
also nicht nur die Niederwerfung Deutschlands in diesem
Kriege, sondern seine Wehrlosmachung und Wehrlos-
haltung schlechthin und stets bezweckt; mit anderen Wor-
ten: eine anglo-amerikanische Welt Herrschaft durch Geld,
durch Wirtschaft und durch Seemacht. Das Echo der
realistischen Rede Lord Grey in den Vereinigten Staaten
ist denn auch ein sehr freundliches gewesen. Das
beweisen einige Sätze aus der „New Yorker World“,
welche hervorhoben, daß Grey ein wichtiger Anhänger
der Liga zur Erzwingung von Frieden sei, und daß
Wilson's neuartige Rede über die Frage in der Welt großen
Eindruck gemacht habe: „Sie war mehr, als sie zu
sein schien, sie war eine Prophezeiung und im gewissen
Sinne ein Versprechen, daß die große Republik (die
Vereinigten Staaten), um der Menschheit die Schmerzen
zu ersparen, deren Zeugen wir jetzt sind, ihre Einwen-
dungen gegen verpflichtende Bündnisse aufgeben und
Bürge für die Freundschaft und Freundschaft in der ganzen
Welt werden will.“

Dem „World“ zufolge soll also die Liga mit ihren
Zwecken den Grund dafür bilden, daß die Vereinigten
Staaten „ihre Einwendungen gegen verpflichtende Bünd-
nisse aufgeben“, mithin Bündnisse schließen. Die vor-
herige Erwähnung Greys im gleichen Sinne läßt keinen
Zweifel darüber, daß „World“ als Kern und als Haupt-
stück einer künftigen internationalen Weltfriedensliga ein
amerikanisch-englisches Bündnis — dessen äußere Form
nur eine geringfügige Formfrage wäre — ansieht. Ein
englisch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag aus der
Zeit der Taft'schen Präsidentschaft besteht, wie bekannt
ist, bereits, und der Hinweis auf ihn hat bisher in den
Scheinstreitigkeiten zwischen Großbritannien und den Ver-
einigten Staaten stets prompte Dienste geleistet. Der
Schiedsgerichtsvertrag wurde w'berholt als Grund dafür
angeführt, daß englisch-amerikanische Meinungsverschie-
denheiten unter allen Umständen freundlich und friedlich
gelöst würden und ein Bruch oder ernstliche Verstüm-
mung aus ihnen nicht entstehen könne. In Wirklichkeit
liegen die Dinge, wie sich am Rande versteht, umge-
kehrt, denn nicht der Schiedsgerichtsvertrag ist es, der
eine so gewaltige Wirkung hätte. Der Grund liegt in
der tatsächlichen Gemeinsamkeit der Hauptziele der füh-
renden Kreise beider Mächte, welche einen solchen Schieds-
gerichtsvertrag als eine praktisch gut verwendbare spanische
Band erscheinen lassen.

Die Weltfriedensliga, welche Grey, Wilson, Hughes,
Taft, Bruce und wie sie heißen, anbahnen möchten, würde
im Grunde auch nichts anderes bedeuten, nämlich, eine
angelsächsische Welt Herrschaft durch Mittel und Druck
männigfacher Art.

Bis es so weit käme, müßte freilich das Deutsche
Reich entweder besiegt oder durch internationale Phant-
asie in die Irre geführt worden sein. Uns liegt nichts
daran, Kombinationen einer zukünftigen Entwicklung zu
erörtern, sondern die Aufmerksamkeit auf den eigen-
tlichen Sinn und Zweck der englisch-amerikanischen Pro-
paganda im Sinne der Liga zur Erzwingung von Frieden
zu lenken. Was man in Großbritannien und Amerika
will, sind nicht Utopien, wie einige deutsche Blätter
zu glauben scheinen. Es handelt sich auch um keine leeren
Phrasen, sondern um einen sehr ernsthaften politischen
Plan mit Mitteln, welche geschickt angewandt, sehr wir-
ksam nach dem eigentlichen Ziele hin arbeiten können.
Dieses Ziel ist dem Ziele des Deutschen Reiches, nämlich
frei, stark und abwehrnd zu bleiben, entgegengesetzt. Eng-
länder und Anglo-Amerikaner sind gewohnt mit inter-
nationalen Fragen und Phrasen eine sehr reale Eigen-
politik zu treiben.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.
W.D. Paris, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern
nachmittag: Kuher beständiger lebhafter Artilleriekampf auf dem
rechten Maasufer und im Wäldchen Douaumont-Vaux kein wich-
tiges Ereignis.

Orientarmee: Englische Flieger warfen Bomben auf
bedeutende feindliche Depots in Demir-Hisar. Die italienische
Artillerie nahm die Bulgaren bei Bistritza nördlich des
Dolomites unter Feuer und zerstörte sie. Die Serben setzten
ihre Fortschritte im Gernabogen fort. Westlich des Prespa-Sees
besetzten die Franzosen das Kloster von Singidar. Allgemein
schlechtes Wetter verlangsamte die Unternehmungen.

Wenden: Der Tag war an der gesamten Front wechsellin-
genmäßig ruhig. Man meldet nur zeitweilige anscheinende Artillerie-
kämpfe, die in der Gegend von Salpa und im Wald von
Salut Pierre Paal ziemlich lebhaft waren.

Serbischer Bericht vom 31. Oktober: Folge des
schlechten Wetters schwache Tätigkeit. Auf dem linken Ufer der
Gerna wiesen wir einen heftigen Angriff des Feindes während
der Nacht zurück. Wir mochten bei diesem Vorstoß einen
Sprung nach vornwärts und machten Ge...

Der englische Tagesbericht.
W.D. London, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern
abend: Unsere Artillerie und unsere Schützengräbenmänner be-
schossen die feindliche Linie in der Nachbarschaft von Hohenzol-
lernwerk und des Kanals von La Bassée. Verhältnißlos feind-
liches Artilleriefeuer bei Hebuterne, im Gebiet von Ypern und
nördlich der Ancre, besonders bei der Staff und der Schwaben-
schanze und dem Regina-Graben. Sonst nichts zu melden.

Saloniki: Marineflugzeuge warfen Bomben auf die
Eisenbahnbrücke von Simfeli östlich vom Dolan und beschä-
digten sie.



Stäfel, 1. Nov. In den letzten Tagen hat die zwangsweise Abziehung belgischer Acquisitorien aus dem Gebiet des Generalgouvernements nach Deutschland begonnen und zwar in dem Kreise Mons. Die Abziehung ging ohne Zwischenfall vor sich. Aus dem Bahnhof in Mons erhielten die Leute in der Speiseanstalt für die Truppen warmes Essen.

Dubin, 1. Nov. Die Gesamtzahl der Inselaner, die seit 1914 freiwillig sich für den Kriegsdienst gemeldet haben, beträgt 157 000, davon 95 000 Katholiken und 62 000 Protestanten. Von den Freiwilligen wurden etwa 50 000 als untauglich ausgemerkelt, sodass die Zahl der ins Heer eingetretenen Polen insgesamt etwa 100 000 beträgt bei einem Bestand von 562 000 in wehrfähigem Alter. Im Jahre 1911 betrug die männliche Bevölkerung 2 192 000, die sich allerdings durch Auswanderung um etwa 100 000 vermindert haben mag.

Die Lage im Osten.

Der rumänische Tagesbericht.

W.B. Bukarest, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: Von Jalghe bis Viaz ist die Lage unverändert. Bei Brocova überschritten wir eine kleine Abteilung des Feindes auf dem Kosca-Berg. Wir schlugen sie mit großen Verlusten zurück — in einem einzigen Graben send man zwei Offiziere, hiezig Soldaten tot — und besetzten den Kosca-Berg, machten Gefangene und eroberten ein Maschinengewehr und einen Schminerfer. Bei Vrepcas schwächer gewordene Besetzung. Im Prut-Delta und in der Gegend von Pragasanele wiesen wir mehrere feindliche Angriffe zurück. Im Dnu-Delta dauert die Verfolgung des Feindes fort. Bei Orsova schwächer gewordene Besetzung. — Südfront: Unverändert.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 1. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 1. November 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Südsügel der italienischen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Sibpachtale und auf der Karsthochfläche gegen unsere Stellungen vorzuschieben, wo sie unsere geschlossenen Gräben für nutzlos hielt, und setzte auch zu Angriffen ein, die jedoch durch Sperrfeuer oder durch Gegenstich abgeschlagen wurden. Abends flante das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein. Italienische Flieger warfen auf Duitoule, Sefano und Miramar zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schumpelel schloß über der Bucht von Panzano einen Corvoni ab.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Osterrömisches Front: Die feindliche Artillerie war gestern gegen unsere Stellungen im Sogomatal, auf dem Kommando des Banot-Tales (Emanone) und auf der ganzen italienischen Front sehr tätig. Überall wurde ihr kräftig erwidert. Im Sogomatal über dem Karst wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Linien fiel. Ein Flieger wurde getötet, der andere gefangen. — Albanische Front: Am 29. Oktober unternahm feindliche Flieger einen Sturzflug und warfen Bomben in der Gegend von Alshura und der unteren Bojsa ab. Es sind keine Menschenleben vernichtet und kein Schaden angerichtet worden. — Salonikifront: Ein feindliches Erkundungsflugzeug wurde beim Bahnhof Ahindjali an der Eisenbahn Veiran-Dimit Hissler abgeschossen.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Digrisfront: Unser wirkungsvolles Artilleriefeuer zerstörte einen Beobachtungsturm der Engländer, sowie seine Schützengraben. Das feindliche Erwidern blieb ohne Wirkung. — Ver-

stliche Front: In einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von Hamadan in der Gegend von Bidjar mit russischen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den Feind zurück, der in Auflösung schied. Unseren schweren Verlusten an Toten und Verwundeten, die der Feind teils mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfeld liegen ließ, verlor der Feind an Gefangenen einen Kompanieführer und 120 unverwundete Soldaten. Unter den Gefangenen befinden sich auch Offiziere. Ferner erbeuteten wir in diesem neuen Erfolg eine große Anzahl Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Ortschaft Bidjar, deren Einnahme von den Russen in ihrem amtlichen Bericht vom 26. Oktober 1916 gemeldet worden war, wurde von uns zurückerobert. Nördlich von Saliz wurden russische Kavallerietruppen, die unsere vorgeschobenen Truppen anzugreifen versuchten, mit Verlusten für sie zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Scharnigel.

Der Krieg zur See.

London, 1. Nov. Lloyd's melden aus Gibraltar: Der griechische Dampfer „Kassalia“ ist versenkt worden.

Neues vom Tage.

Rom Bundesrat.

Berlin, 1. Nov. Am 30. und 31. Oktober tagte, wie schon wiederholt während des Kriegs, unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Grafen von Hertling im Reichskanzlerpalais der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichskanzler machte dem Ausschuß eingehende Mitteilungen über die gesamte militärische und politische Lage.

Berlin, 1. Nov. Rittergutsbesitzer v. Bodelschwingh hat an den Staatssekretär Helfferich anlässlich der Neuherungen des letzteren im Reichstag über den Heppelbrief ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt, man habe den Grafen Heppel durch gewisse Mittel zur Unterzeichnung des Briefes bestimmt in schauerlicher Spekulation auf die Empfindungen des Monarchen, des Soldaten und des Edelmanns. Eine Abschrift des Briefes sei dem Reichskanzler zugegangen.

Zetschen, 1. Nov. Fürst Franz von Thun ist heute früh gestorben.

Jülich, 1. Nov. In der Ostschweiz sind mehrere Personen wegen Handelsauspöcheri zu Gunsten des Bierverbandes verhaftet worden, darunter der Vorsteher der Polizei in Herßau namens Walder. Es scheint sich um eine ganze Bande zu handeln, die mit großem Geschick arbeitete. Namentlich das Fischereigewerbe litt seit geraumer Zeit unter Verwüsthungen, die von diesen Handelsböchern ausgingen. (Köln. Nta.)

Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

Berlin, 1. Nov. (Amtlich.) Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist im Januar ds. J. ein Abkommen wegen der Entlassung der beiderseitigen Zivilgefangenen getroffen worden. Nach diesem Abkommen haben alle in Frankreich internierten deutschen Frauen und Mädchen, sowie männlichen Personen unter 17 und über 55 Jahren und kriegshatungsfähigen Männer zwischen 17 und 55 Jahren Anspruch auf Entlassung und Heimbeförderung, soweit sie nicht wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen strafrechtlich verfolgt werden. Die französische Regierung hat das Abkommen infolgedessen nicht eingehalten, als sie einer größeren Anzahl Deutschen, insbesondere Esch-Lothringern, die nach dem Abkommen zu entlassen waren, darunter auch Frauen und Kindern, ohne Angabe von Gründen die Abreise verweigert. Da die von deutscher Seite erhobenen Vor-

stellungen erfolglos geblieben sind, hat sich die deutsche Regierung nunmehr entschlossen, Vergeltung zu üben und zunächst 200 französische Männer und Frauen aus angesehenen Familien im besetzten französischen Gebiet festnehmen und nach Deutschland bringen zu lassen. Sie werden solange festgehalten werden, bis die vertragswidrig zurückgehaltenen Deutschen nach Deutschland zurückgeführt werden.

Die Kunst der Diplomatie.

Berlin, 1. Nov. Die Behandlung der spanischen Frage durch die Reichsregierung erregt Bestreben. Der Abg. Schiffer hatte angefragt, ob es wahr sei, daß die Reichsregierung den spanischen Schiffen zugehört habe, England mit Lebensmitteln zu versehen. Der Unterstaatssekretär vom Auswärtigen Amt, Zimmermann antwortete, die spanische Regierung sei wegen der Verletzung eines spanischen Dampfers, der Frächte nach England führte, vorstellig geworden. Deutschland habe darauf solchen Dampfern freie Fahrt zugestimmt in der Erwartung, daß auch England den spanischen Dampfern gestatte, nach Deutschland Frächte zu bringen. (Hoffentlich wird die geradezu rührende „Erwartung“ der deutschen Diplomaten nicht wieder ebenso zuschanden, wie schon so viele in den letzten Jahren. D. Schr.)

Von links angegriffen — von rechts verlassen.

Berlin, 1. Nov. Im „Vorwärts“ richtet der sozialdemokratische Reichstagsabg. Scheidemann einen scharfen Angriff gegen den Reichskanzler. Die Reichstagsabg. vom 28. Oktober habe gezeigt, daß die Regierung von links angegriffen und von rechts verlassen sei; wenn sie nicht gegen die allmächtigen Militärbehörden Schutz gewähren wolle, so habe sie um ihren Abschied nachzusuchen. „Der mit dem harten Mann! So wie bisher geht es nicht weiter!“ — Der Artikel wird vom „Berl. Tagebl.“ unterfüßt mit den Worten: „Das ist eine, wenn auch noch bedingte, Absage an den gegenwärtigen Reichskanzler. Herr v. Bethmann Hollweg und seine Mitarbeiter befanden sich in einem schweren Irrtum, wenn sie die Bedeutung einer solchen Anfechtung unterschätzen wollten.“ — Die Forderung ist deswegen interessant, weil Herr Scheidemann bisher in besonderer Nähe des Vertrauens des Reichskanzlers sich zu erfreuen hatte und das „Berl. Tagebl.“ zu denjenigen Zeitungen gehört, die die Kanzlerpolitik geradezu leidenschaftlich vertreten.

Veränderung in der holländischen Thronfolge.

Haag, 1. Sept. Wie berichtet, soll die Thronfolgeordnung in den Niederlanden abgeändert werden. Die gegenwärtige Thronfolgeordnung beruht auf einem Gesetze aus den letzten Regierungsjahren König Wilhelms III., und nach ihren Bestimmungen ist Prinzessin Juliane, die einzige Tochter der regierenden Königin Wilhelmine, die Thronfolgerin. Sollte sie aber, so heißt es in den Bestimmungen, noch vor ihrer Mutter sterben oder nach ihrer Thronbesteigung kinderlos bleiben, so käme der holländische Königsstamm an die deutschen Agnaten des Hauses Oranien, nämlich an die deutschen Fürstenhäuser von Wied, Sachsen-Weimar und Hohenzollern, und zwar an die Nachkommen des Prinzen Albrecht von Preußen. Durch das neue Thronfollegesetz soll nun dem holländischen Parlament das Recht verliehen werden, bei Erledigung des Thrones frei über die künftige Staatsform des Landes zu verfügen und den Thron nach Belieben zu besetzen oder auch die Republik zu verkünden.

Die holländische Politik und die Kammer.

Haag, 1. Nov. Der vorläufige Ausschlußbericht der Zweiten Kammer über die allgemeinen Betrachtungen des

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von E. Waldbrod.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Krenberg hätte es ja leicht gehabt, lediglich vor einem durch Schlitzen verurteilten Fall von der Treppe zu sprechen. Aber es reizte ihn, zu erklären, was man sich hier im Dorf von dem Heidehause erzählen mochte, und er ließ darum in halb scherzhafter Form etwas von dem Gespenst einfließen, dessen Erscheinung seinen Freund für einen Moment aus der Fassung und um die nötige Vorsicht beim Herabsteigen gebracht hatte. Nach allem Voraufgegangenem überraschte es ihn kaum, als er sah, daß der weißhaarige Schmied dabei eine sehr ernste Miene aufsetzte.

„Hat er wieder mal Unheil angerichtet, der Drachentöter?“ meinte er. „Wenn ich der Besizer des Heidehauses wäre, ich würde mich nicht einen Augenblick besinnen, dies Fenster in tausend Stücke zu schlagen.“

„Sie sind also der Meinung, daß es schon früher zur Veranlassung trauriger Ereignisse geworden wäre?“

„Ja, was so die Leute reden. Ich will ja nicht sagen, daß es daran schuld gewesen wäre, denn ich bin ein aufgestreifter Mann. Aber die bösen Geschichten, die man sich erzählt, sind doch immerhin mehr oder weniger mit diesem heiligen Georg verknüpft. Und es tut nicht gut, so etwas im Hause zu haben. Das ist allerdings meine Meinung.“

„Und können Sie mir auch sagen, Herr Wertens, welcher Art diese bösen Geschichten gewesen sind?“

„Ach, das geht weit in die Vergangenheit zurück, weiter, als daß ich aus eigener Erfahrung darüber berichten könnte! Denn als die erste passierte, war ich noch ein ganz kleiner Junge. Damals wurde das Haus von einem gewissen Volkhardt bewohnt, der es auch schon von seinen Eltern und Großeltern geerbt hatte. Der hatte, soweit ich weiß, mehrere Töchter, von denen die eine an einen Mann namens Holderegger verheiratet war. Als die ihrer ersten Niederkunft entgegenjah, kam sie hierher, weil sie dem Kinde

im Hause ihrer Eltern das Leben schenken wollte. Und noch in der Nacht nach ihrer Ankunft mußte Hals über Kopf nach dem Doktor geschickt werden. Es hieß, sie hätte das Gespenst eines Erhängten gesehen und sei darüber so fürchtbar erschrocken, daß sie in Krämpfe verfallen wäre. Das Kindchen kam denn auch richtig noch in der nämlichen Nacht, und wochenlang glaubte man, daß man weder die Mutter noch das Kleine würde am Leben erhalten können. Aber sie sind denn doch beide durchgekommen, und sobald sie fortgebracht werden konnte, ist die junge Frau mit ihrem Knäblein auf und davon gegangen. Sie soll fortan ein solches Grauen vor dem Heidehause gehabt haben, daß sie nie mehr hierher zurückgekehrt ist.“

„Und Sie erinnern sich ihres Namens ganz genau?“

— „Sie wissen bestimmt, daß sie Holderegger hieß?“

Wertens nickte.

„Ja, meine Mutter hat uns die Geschichte so oft erzählt, daß ich ihn mir gut gemerkt habe.“

„Was weiter aus ihr geworden ist, wissen Sie nicht?“

„Rein Herr! — Ich weiß nur, daß es mit ihrem Vater, dem alten Volkhardt, kein gutes Ende nahm. Er lebte zuletzt, nachdem alle seine Töchter verheiratet waren, ganz allein mit einer alten Haushälterin in dem Heidehause. Und da war es wohl schließlich kein Wunder, wenn er aufs Trinken verfiel. Die Haushälterin erzählte oftmals hier im Dorfe, daß es ihr ganz gruselig sei bei ihrem Herrn. Ganze Nächte hindurch saß er auf der Diele mit einer Batterie von Weinflaschen und unterhalte sich mit dem geharnischten Ritter über der Tür, den er in eine Art von stummem Zechtempfen anzusehen schien. Eines Nachts, als sie oben in ihrer Schlafkammer lag, hörte sie einen schweren Fall. Aber sie fürchtete sich so sehr, um aufzustehen und Bärm zu schlagen, und als sie dann nach Tagesanbruch zitternd und zähneklappernd hinunterstieg, fand sie ihren Herrn mit gebrochenerm Genick tot am Fuße der Treppe liegen. Jedenfalls war er in der Trunkenheit abgestürzt. Aber die Alte behauptete fest und fest, der Drachentöter über der Tür müsse seine Hand dabei im Spiel gehabt haben. Und ich glaube, es gab hier in Langenhagen Leute genug, die ihr darin bestimten.“

„Damit aber was die Zahl der Unfälle, für die

der Rittersmann im Gassenfenster verantwortlich gemacht wurde, doch wohl erschöpft?“

„Bis auf den Fall des alten Herrn Gotter“, meinte der Schmied. „Daß er sich gerade an der nämlichen Stelle aufgehängt, wo die Leute das Gespenst zu sehen pflegten, war doch jedenfalls merkwürdig genug.“

„Wissen Sie etwas Näheres über den Selbstmord des alten Herrn?“

„Nichts weiter, als daß hier kein Mensch begriffen hat, wie er dazu gekommen sein mag. Denn er war nicht nur der beste und gefälligste, sondern auch der ruhigste und heiterste Mensch von der Welt.“

„Aber er hinterließ doch einen Brief, worin er von einer unheilbaren Krankheit sprach, die ihn in den Tod getrieben?“

„Ja, so habe ich gehört! Aber unter uns gesagt, Herr, ich glaube nicht daran. An die Krankheit, meine ich. Denn das mit dem Briefe wird ja wohl seine Richtigkeit haben. Es muß etwas anderes gewesen sein, was dem alten Herrn den Verstand verwirrt hat. Aber man wird es wohl nie erfahren. Denn die Toten reden nicht, und seine Familie ist ja so gut wie verstorben.“

Krenberg fand eine Möglichkeit, sich zu verabschieden, obwohl der redselige Schmied wohl gerne noch eine Weile weiter geplaudert hätte, und gedankenvoll kehrte er nach dem Heidehause zurück.

10. Kapitel.

Ein alter Freund.

Das Abendessen, das Krenberg und Margarete nunmehr allein einnehmen mußten, gestaltete sich anfänglich zu einem etwas schweigsamen Beisammensein. Der Vorfall mit Doktor Sommer hatte die Nerven des jungen Mädchens ziemlich stark mitgenommen, und Krenberg war zu rückwärts, um unter solchen Umständen seinerseits das Gespräch auf einen Gegenstand zu lenken, der geeignet gewesen wäre, sie von neuem aufzuregen.

Aber nach einer Weile sah sie selbst sich veranlaßt, das peinliche Thema zu berühren, indem sie fragte, wie lange Doktor Sommer nach seinem Aufbruch wohl bis zur Heilung der Verletzung brauchen würde.

(Fortsetzung folgt.)



Staatskanzlei lobt im ganzen die Außenpolitik der Regierung. Verschiedene Mitglieder des Ausschusses halten eine möglichst schnelle Verstärkung der indischen Wehrmacht für notwendig. Die Erklärung in der Thronrede, die von dem feinen Entschluß spricht, die Unabhängigkeit so gut es geht zu verteidigen und die Rechte der Niederlande aufrecht zu erhalten, hat bei verschiedenen Mitgliedern den Eindruck hervorgerufen, daß die Regierung die Gefahr, Holland könne in einen Krieg hineingezogen werden, für besonders groß halte. Man frage, welche Gründe hierfür beständen und bemerke des weiteren, ob nicht die Regierung die Kriegsgefahr vielleicht für größer erachte, als sie wirklich sei. Viele Mitglieder hätten erneut den Wunsch geäußert, die Regierung möge die Kammer ausführlicher und häufiger über die Beziehungen zum Ausland unterrichten. Andere Mitglieder hätten dagegen erklärt, daß derartige Mitteilungen, auch wenn sie vertraulich im allgemeinen Aussehen gefäße würden, Unruhe erwecken würden und daß eine gute Lösung von Meinungsverschiedenheiten mit fremden Mächten durch eine Kammerdebatte darüber nicht gefördert werden würde.

Gegen die Zenerung.

London, 1. Nov. „Daily News“ melden, daß die Bergarbeiter von Südwales und Schottland beschloffen haben, eine Bewegung gegen die Preissteigerung der Lebensmittel zu veranstalten. Die Bergarbeiter von Südwales versammelten sich gestern in Cardiff und beschloffen, die Gewerkschaften zu einer Aktion aufzufordern, um die Regierung zu einer strengen Aufsicht über die Lebensmittelpreise zu zwingen. Die anderen Gewerkschaften sollen eingeladen werden, sich der Bewegung anzuschließen. Wenn die Regierung nicht nachgibt, soll am 27. November der Streik erklärt werden.

Petersburg, 1. Nov. Ein kaiserlicher Ukas gibt dem Finanzminister Anweisung zur Ausarbeitung einer Kriegsanleihe mit kurzer Tilgungsfrist. Der Betrag der Anleihe beläuft sich auf 3 Milliarden Rubel. Sie soll zu 5 1/2 Prozent verzinst sein und in 10 Jahren zurückgezahlt werden.

Griechen gegen Griechen.

Saloniki, 1. Nov. (Reuter.) Bei Gaida an der Eisenbahnlinie Saloniki-Berria ist ein unangenehmer Zwischenfall vorgekommen. Ein Bataillon Infanterie, das von Berria nach Saloniki ging, wurde von Truppen aus Skaterini, die der Regierung in Athen treugeblieben sind, angegriffen. Es wurden einige Schüsse gewechselt und verschiedene Soldaten verwundet. Das Bataillon schlug sich schließlich durch die Angreifer durch. Das ist die erste Feindseligkeit unter den beiden einander gegenüberstehenden Gruppen der griechischen Armee.

Hughes der Engländerfreund.

Columbus, (Indiana), 1. Nov. In Beantwortung der Frage, ob er für ein Ausfahrverbot für Munition und für die Annahme der Entschleunigung des Kongresses sei, die Amerikaner davor warnen, auf Handelschiffen der Kriegführenden zu fahren, erklärte Hughes, er sei für die Aufrechterhaltung jeden amerikanischen Rechtes, einschließlich des Rechtes zu reisen und des Rechtes der Verschiffung. (Unsere Ansicht, daß es für Deutschland ganz gleichgültig sein kann, ob Wilson oder Hughes nächster Präsident sein wird, bestätigt sich. Wer auch Präsident sein mag, jeder hat eben die Interessen des amerikanischen Großkapitals zu vertreten und diese sind mit denen Englands verbunden. D. Schr.)

Reichstag.

Berlin, 31. Okt.

Die Zensur-Debatte wird fortgesetzt. Abg. Dr. Werner (D. F.): Die Zensur wird zu lag gehandhabt. Wenn die Regierung eingreifen will, so fehlt es nicht an Material. Sehr bedenklich ist die nach wie vor bestehende Verbindung des Wolff'schen Bureaus mit dem Reuter'schen Bureau in Holland. (Vizepräsident Dr. Fausch erwidert den Redner, nicht vom Verhandlungsgegenstand abzuweichen.) Der Nationalauschuss für einen dauernden Frieden fand bei den Namenern besonderen Anklang (Vizepräsident Dr. Fausch wiederholt seine Mahnung.) Das dauernde Verbot der Staatsbürgerzeitung ist nicht gerechtfertigt. Der Alldeutsche Verband wird mit Unrecht angegriffen. Alles was er vor dem Kriege wies, ist eingetroffen. Seine Angehörigen werden auf Grund des Belagerungszustandes mit Hausdurchsuchungen, Schußhaft und sonstigen Schikanen bedacht. Die Arbeiterpresse beschimpft den Grafen Reventlow ungehört als tollsten Grafen und übergeschnappten Patrioten. Nur durch die Zensur werden Männer wie Professor Schäfer in Konventionen getrieben. Es handelt sich nicht um „insame Treibereien“, sondern um sachliche Gegenätze. Eine Regierung, die die Kritik mit allen Mitteln niederhält, ist nicht viel wert. Das Wort der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Krieg bis zum bitteren Ende lehnen wir ab. Wir wollen Durchhalten und Siegen. Für ein bitteres Ende bedanken wir uns.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Am Belagerungszustand ist nichts zu verbessern. Er muß beseitigt werden. Es trifft nicht zu, daß es mit der Zensur in England und Frankreich noch schlechter bestellt ist, als bei uns. In England werden Zeitungen vorübergehend eingezogen, dann aber ohne Garantie freigegeben.

Amtliches.

Vermittlung von Benzol als Betriebsstoff für landwirtschaftliche Motore.

Die Landwirtschaftliche Betriebsstelle für Kriegswirtschaft, G. m. b. H. in Berlin, Leipzigerplatz 7, hat von der Deutschen Benzolvereinigung in Bismarck eine Menge Benzol, enthaltend 10 vom Hundert Lösungsbenzol 2 angekauft, um den Mangel an Betriebsstoff für landwirtschaftliche Motore nach Möglichkeit zu beheben. Sie hat dieses Benzol an die Hauptlagerstellen der Deutschen Benzolvereinigung unter der Bedingung weitergegeben, daß dieses Benzol gegen einen Preis von 62 Mark für je 100 Kilogramm und die üblichen Vertriebsgebühren für eigene Zylinder

an landwirtschaftliche Verbraucher gegen Vorlegung einer amtlichen Bescheinigung für die Verwendung der Benzolvereinigung als Betriebsstoff für landwirtschaftliche Motore (nicht Kraftwagen) bei sparsamstem Verbrauch abgegeben wird.

Behufs Herbeiführung einer dem Bedürfnis Rechnung tragenden Verteilung des Benzols werden Landwirte und landwirtschaftliche Vereinigungen (Molkereigenossenschaften usw.), welche als Betriebsstoff für Motore (ausgenommen Kraftwagen) Benzol brauchen und solches auf andere Weise nicht beschaffen können, aufgefordert, ihren Bedarf binnen einer Woche beim Schultheißenamt unter Angabe der Größe des Betriebs anzumelden. Verspätet einlaufende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. November 1916.

„... auch in fremder Erde im Vaterland.“

ep. Mit dem 1. Oktober ist das allgemeine Verbot der Leichenausgrabung und -Aberführung in die Heimat außer Kraft getreten. Die Folge davon ist, daß jetzt zahlreiche Ausgrabungen beantragt, genehmigt und vorgenommen werden. „Als einer von den wenig beneidenswerten Menschen, die bei solchen Ausgrabungen mitzuwirken haben,“ schreibt ein württ. Feldgeistlicher, „bitte ich dringend bei den Gemeindegliedern, sofern diese die Ausgrabung der Leiche eines lieben Angehörigen in die Wege zu leiten gedenken, dieser Absicht entgegenzuwirken.“

Auf die grundsätzliche Frage des Rechts oder Unrechts der Leichenausgrabung und -heimholung einzugehen, ist hier nicht der Ort. Wer nur die äußeren Umstände dabei sich klar macht, wird für die Befassung der Leiche an ihrem Ruhestatze stimmen. Jedermann weiß, wie sorgfältig die Soldatenriedhöfe in Ost und West angelegt und gepflegt werden. Alles geschieht, den für ihr Vaterland Gefallenen würdige Ruhestätten zu bereiten. Seite an Seite ruhen hier die Kämpfer, Kameraden im Kampfe, im Lazarett, im Tode. Den ganzen Sommer hindurch wurde Grab an Grab gereiht, die Gräber wurden eingeseigt, Kränze drangesetzt, Blumen und Fleu gepflanzt. Und wo Sammelgräber angelegt werden mußten, wurde auch hier Sorge getragen, daß der Name jedes einzelnen der Bestatteten auf dem Grab zu lesen ist. Gerne werden den Angehörigen unserer Toten losenlos Bilder von der Stätte geschickt, wo die irdischen Reste ihrer Lieben der Erde wieder übergeben worden sind.

Der 1. Oktober ist gekommen. Auf dem stillen Friedhof hebt das Grab an. Witten in der Reihe wird plötzlich ein Kreuz herausgehoben. — Blumen weg, Einfassung weg — man gräbt in die Tiefe. Der tote Kamerad muß heraus. Man löst auf den Sarg; schon ein halbes Jahr ist seit dem Begräbnis vergangen. Er bricht ein. Mit Mühe wird er schließlich heraus- und herausgehoben. Er wird vollends auseinandergenommen. Genau nach den Vorschriften wird die Leiche (oder was von ihr noch da ist) eingepackt; die Identität soll festgestellt werden. — Ich schreie davor zurück, eine nähere Beschreibung zu geben! — Ich habe es nun öfters gesehen, wie sorgfältig die Leute bei der Arbeit verfahren, aber allemal wieder haben die, die zugegen sein müssen, den Eindruck, als wolle das Totengesicht zu ihnen sagen: Wie kommt ihr dazu, mich in meiner Grabruhe zu stören! — Die Leiche wird in den Zinksarg gebracht, verpackt, weggeführt. Der alte, zerklüftene Sarg wird verbrannt.

So oft Angehörige selber da waren, beteuerten sie: hätten wir uns das im einzelnen klar gemacht, niemals hätten wir die Ueberführung beantragt. Und ich selbst sage auch immer wieder: wenn die Antragsteller ahnten, wie eine solche Ausgrabung vor sich geht, vor sich gehen muß, sie händten ganz gewiß von dem Vorhaben ab.“ (G. K. G.)

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Wilhelm Stottelle von Nagold; Gottfried Schanzbach, Sohn des Landwirts Schanzbach in Rohrdorf; Ulfz. Max Schmidt, Sohn des Kreiswirts in Freudenstadt; Gefr. Walter Burkhardt von Klosterreichenbach; Ref. Michael Schleich von Neuweiler.

Warenverkehr nach der Schweiz. Nach Beschluß des Schweizerischen Bundesrats ist vom 1. November l. J. ab bei allen nach der Schweiz einzuführenden Waren in der Einfuhrdeklaration der Wert anzugeben. Bisher war die Wertangabe nur bei den Waren erforderlich, für die diese im Verbrauchstaxif besonders vorgeschrieben war. Als Wert gilt der wirkliche Wert (Marktpreis am Verlebensort) unter Zuschlag der Beförderungs- und Zollkosten bis zur Schweizerzollgrenze (Schweizerischer Einfuhrzoll nicht inbegriffen). Die Angaben haben für Schweizervährung zu erfolgen.

Die wichtigsten Veränderungen der neuen Preislifte für Web-, Wirt- und Strickwaren. Von jetzt ab sind unter anderem bezugscheinpflichtig: Seidenplattierte Strümpfe, Stropfedern, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Wäscheherstellung, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Krügen, Manschetten, Vorstücken und Einfasen, die Säuglingswäsche, Wäschstoffe, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu 1/2 der Fläche aus Spitzen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. Dagegen werden bezugscheinfrei unter anderem: Beluets, baumwollene

Stoffe, baumwollene gewebe oder gewirte Spitzenstoffe, baumwollene glatt oder gemusterte, gewebte und dichte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte und nicht bedruckte Stoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellte Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarnituren aus baumwollenem oder wollenem Plüsch, Krümmen oder Krümmen. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mk. für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Schuermitteln; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimetern, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mk. beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware veräußert werden. Die Gewichtsgrenzen für bezugscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugscheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbschöne Stoffe sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellte Gegenstände.

Wieder eine Kriegsgesellschaft. Mit dem Sitz in Berlin ist eine neue Gesellschaft m. b. H. mit der Aufgabe gegründet worden, den „Ausgleich der Futtermittel“ zu vermitteln. Der Ausgleich dürfte zunächst in einer Erhöhung des Futtermittelpreises bestehen, wie jüngst hauptsächlich angedeutet wurde.

Kriegswucheramt. Wie in verschiedenen anderen Bundesstaaten ist nun auch in Württemberg ein Kriegswucheramt errichtet worden, das mit dem 1. November unter der Leitung von Regierungsrat Klüber und mit dem Sitz in Stuttgart in Wirksamkeit trat. Das Augenmerk des Amtes wird sich vornehmlich auf Uebererschreitung der Höchstpreise, übermäßige Preissteigerung, die Zurückhaltung von Waren, den Kettenhandel, den Ersatzmittelschwindel und ähnliches richten, es wird aber auch sonst noch Angelegenheiten geben, wo nach dem Rechten zu sehen ist. Man soll zwar, nach dem Dichter, nicht in das Weibeneß greifen, aber wenn man greift, so sagt der Dichter, so soll man fest greifen.

Landesproduktionsbörse Stuttgart e. V. Nach einem Beschlusse des Börsenvorstandes finden künftig die regelmäßigen Börsentage nur noch am 1. und 3. Montag jeden Monats statt. Der Getreide- und Mehlhandel ist durch die behördlichen Kriegsmassnahmen schon seit dem Herbst des Jahres 1914 ausgeschaltet. Da neuerdings auch sämtliche Futtermittel dem freien Verkehr entzogen wurden, hat der Handel auf der Börse gänzlich aufgehört, sodaß es sich erübrigt, allwöchentlich Börsenversammlungen abzuhalten.

Der deutsche Weizenpreis. Die letzten Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrats enthalten die interessante Tatsache, daß in dem ausgehungerten Deutschland die Tonne Weizen nach dem Kriegshöchstpreis derzeit 260 Mk. kostet, in Newyork nach dem Friedenskurs (1 Tollar = 4.20 Mk.) 302.40 Mk. und in London 388.80 Mk. (1 Schilling = 1.02 Mk.). Mitte Juni 1916 war der entsprechende Preisstand nach dem Friedenskurs 260, 190 und 230 Mk. Die Tonne Weizen kostet also nach den stürmischen Börsenschwüngen der letzten Wochen in Newyork annähernd 42.50 Mk., in London gar 128.90 Mk. mehr als in Deutschland. Seit dem großen Preisrückgang des Newyorker Börsenpekulanten J. Leiter, der im Jahre 1898 die bekannte Getreidemot durch Aufkauf und Abperrung aller greifbaren amerikanischen Vorräte verursachte, sind solche Preise nicht mehr dagewesen. Sehr beachtlich ist aber auch der große Preisunterschied zwischen Newyork und London, der auf die Frachtraummot und die hohe Versicherung wegen der Tauchbootfahr zurückzuführen ist.

Haberpreis. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Um die rechtzeitige Deckung des Herbstbedarfes der Heeresverwaltung an Haber sicherzustellen, ist für die frühzeitige Ablieferung des Habers eine Frühbräuprämie in der Form festgesetzt worden, daß der Höchstpreis für die Tonne Haber bis zum 30. September 1916 auf 300 Mk., von da ab bis auf weitere Festsetzung auf 280 Mk. bestimmt wurde. In welcher Höhe der Höchstpreis endgültig festgelegt wird, steht noch nicht fest. Die weitere Herabsetzung wird aber, da der Heeresbedarf für die nächsten Monate noch erheblich ist, nicht vor Ende November erfolgen. Bis dahin wird es den Landwirten, auch wenn man die Berücksichtigung der Ernte und die sonstigen Schwierigkeiten berücksichtigt, möglich sein, den Haber in der für das Heer zunächst erforderlichen Menge zum Preise von 280 Mk. zur Ablieferung zu bringen, ohne daß die ordnungsmäßige Durchführung der Herbstbestellung und die Einbringung der Haftrückernte unter der Befehlsmäßigkeit der Haberlieferung leidet.

Klosterreichenbach, 31. Okt. Durch Krankheit genötigt, mußte Schultheiß Grammel um seine Pensionierung nachsuchen, die ihm auf den 1. Nov. gewährt wurde.

Stuttgart, 1. Nov. (Geburtsfeier.) Der frühere württ. Kriegsminister General der Inf. Schott von Schottensheim feiert morgen auf seinem Schloß Schottensheim in Obertranken, wo er seit 1901 im Ruhestand lebt, seinen 80. Geburtstag.

Stuttgart, 1. Nov. (Feuerwehriabikum.) Morgen werden es 25 Jahre, daß die Stuttgarter Berufsfeuerwehr mit einem Bestand von 30 Mann gegründet wurde. Heute umfassen die drei Feuerwachen 112 Mann.

Stuttgart, 1. Nov. (Käseverbrauch.) Nach einer Verordnung des Stadtschultheißenamts dürfen die hiesigen Gastwirte den Käse, den sie gegen die Käsemarken bezogen, bis auf weiteres ohne Käsemarken an ihre Gäste verabreichen; die Abgabe außerhalb des Wirtschaftsbetriebes ist jedoch untersagt.

Heilbronn, 1. Nov. (Weinversteigerung.) Bei der Weinversteigerung der Weingärtnergesellschaft

wurden beauftragt für Schmarrenlesung mit Kleiner 501 bis 528 Nr., Trollingen 531-540 Nr., Weismün I mit Weislesung 488-498 Nr. und Weislesung 504 bis 516 Nr. pro 3 Hektoliter.

(c) Sindelfingen, 1. Nov. (Im goldenen Kranz.) Umgeben von Kindern und Enkeln feierte der 74 Jahre alte Weber und Landwirt Christian Leibfried mit seiner im gleichen Alter stehenden Gattin Luise geb. Klein das Fest der goldenen Hochzeit. Eine Tochter konnte gleichzeitig die silberne Hochzeit und eine Enkelin die Verlobung feiern.

(d) Spaichingen, 1. Nov. (Unterschlagung.) Dieser Tage wurde der ca. 25 Jahre alte, seit einem Jahr beim hiesigen Postamt zu Ausschüßdiensten ange stellte Kriegsinvalide Johannes Nees verhaftet, weil er in größerem Umfang Postpakete unterschlagen hatte. Auch seine Geliebte ist in die Sache verwickelt, da bei einer Hausdurchsuchung bei ihr verdächtige Gegenstände, Schmucke usw. vorgefunden wurden.

Bermischtes.

Ein Schwundtalent hat sich gegenwärtig vor einem Berliner Gerichtshof wegen Schwundtaten, Betrügereien, Unterschlagungen usw. im Umfang von einigen Millionen zu verantworten, der Agent Schiffmann aus Golligen. Als 18jähriger Bürsche schon brachte er durch Bestechung des Standesbeamten eine Ehe mit der 25jährigen Esther Rachel Weinberg zustande. Als es ihm in Wien, wohin er bald den Sitz seiner Tätigkeit verlegt hatte, nicht mehr gefiel, übersiedelte er nach dem schönen Berlin. Hier war sein Feld. Als „Generalagent“ besonders für solche Geschäfte, die nicht ganz sauber sind, bei denen aber um so mehr herauspringt, da Klette er seinen Mann. Kasse Cassinara, besonders Frauenzimmer, Zigaretten und „feine Kleidung“ verschlang er riesensummen. In wenigen Jahren hauste er in einem einzigen Juweliergeschäft in Berlin für 28000 Mark Juwelen, für seine Kleidung gab er in drei Jahren 10526 Mark aus. Er gab große, kuppige Gesellschaften, auch einmal in einer eignen dazu gemieteten Wohnung ein Kostümfest, bei dem die Kostüme nicht die Hauptrolle waren. Schließlich stolperte Schiffmann aber doch über einige Zwirnspulen geschäftlicher und anderer Art und so steht der Gemütsmenschen nun vor den Berliner Geschworenen.

Kinematographen-Monopol. In russischen Regierungskreisen wird gegenwärtig, wie „Kietich“ erzählt, der Entwurf eines Staatsmonopols für Kinematographen-Theater bearbeitet, von dem man nicht nur ein finanzielles Ergebnis erwartet, sondern auch einen erheblichen Einfluss auf die Erziehung der breiten Volksmassen. Ministerpräsident Stürmer hat darüber bereits dem Jaren Vertrag gehalten und seine Genehmigung eingeholt. Ein bekannter russischer Theaterfachmann soll sich lebhaft für den Plan interessieren, der jedenfalls die größte Aufmerksamkeit auch außerhalb Rußlands verdient.

Mannheim, 25. Okt. Der Heereslieferant Carl Rosenbaum, Inhaber der Herrenkleiderfabrik Rosenbaum & Sohn in Mannheim, wurde heute von der Strafkammer wegen Betrugs um 2 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Rosenbaum hatte bei Lieferungen von Mänteln und Hosen für das 14. Armeekorps seinen Heimatweilern nicht den ihnen vertraglich zustehenden Anteil am Verdienst ausbezahlt und sie dadurch um über 11000 Mk. geschädigt.

Letzte Nachrichten.

W.W. Sofia, 2. Nov. (Militärischer Bericht vom 1. November.) Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Zwischen Raffice und Prespaee fand ein bedeutendes Gefecht zwischen Vorpustnabteilungen statt. Auf der ganzen Front vom Prespaee bis zum Dolransee schwaches Artilleriefeuer. Schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Strapa und Bonowo wurden leicht abgeschlagen. Südlich von Tarnawa vertrieben wir feindliche Vorpustn und erbeuteten ein Maschinengewehr und Minenwerfer. Am Fuße der Belasica-Platina Nahe. An der Struma lebhaftes Artilleriefeuer. Der Feind rückte fast auf der ganzen Front vor. Sein Vormarsch wurde durch das Feuer der Infanterie, der Maschinengewehre und der Artillerie zum Stillstand gebracht. An der Mündung des Megalischen Meeres Nahe. — Rumänische Front: Die Lage ist unverändert.

W.W. Berlin, 2. Nov. Generalfeldmarschall von Madsen hat am 26. Oktober nachstehenden Armeebefehl an die ihm unterstellte Dobrudscharmeer erlassen: „Bei Medgidia, 26. Oktober 1916. Armeebefehl. Soldaten der mir unterstellten Heeresgruppe! Se. Majestät der deutsche Kaiser hat mich beauftragt, Euch mit seinen Grüßen seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für Eure Tat in der Dobrudschka. Ihr habt diese gekrönt durch die Einnahme von Constanza und Gernavo-a und die Verfolgung des darüber hinaus geflüchteten Gegners. Wie habt Ihr die Rumänen bei Tarrakau und Silistria über rascht, wie bei Dobritsch ihnen und den Russen Halt geboten! Bei Rusakej und Aptaat habt Ihr sie so geschlagen, daß sie in ihren schon im Frieden vorbereiteten, vom Schwarzen Meer bei Tuzla bis zur Donau bei Rasova reichenden festen Stellungen Schutz suchen mußten. Bei Topraisar und Cobadinu, ihren Hauptstützpunkten, empfangen sie noch dazu erhebliche Verstärkungen. Aber ob sie auch vom Meere her und über die Donau hinweg Eure Planken zu bedrohen versuchten, in dreitägigem heißen Ringen habt Ihr Russen, Rumänen und Serben aus ihren Feldbefestigungen vertrieben, in unermüdlichem Nachdrängen sie über die Trajanswälle gejagt und durch die nördliche Dobrudschka verfolgt.

Ein voller Sieg ist Euer geworden, würdig des waffenbrüderlichen Beistandes aller Völker, würdig des Treubundes, der in Euren Reihen Deutsche, Bulgaren, Osmanen und Oesterreich-Ungarn vereint. Soldaten wie Ihr haben das Waffenglied auf ihrer Seite. Vorwärts denn mit Gott zu neuen Taten für den Ruhm, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimatländer! Mit Euren allerhöchsten Kriegsherren und Euren Landesleuten daheim sehe auch ich als Euer Oberbefehlshaber dankerfüllt und voll Zuversicht weiteren Erfolgen Eurer Kriegstätigkeit entgegen. (Geg.): von Madsen, Generalfeldmarschall.“

W.W. Berlin, 2. Nov. Aus Rotterdam geht dem „Berliner Tageblatt“ die Meldung zu, aus Paris werde

berichtet, seit dem 25. Oktober ermunerten die Deutschen die Beschießung von Reims.

Basel, 1. Nov. Schweizerischen Blättern zufolge ist nach dem jüngsten rumänischen Verlustausweis nahezu die Hälfte der rumänischen Armee außer Gefecht gesetzt. Bis zum 30. Oktober waren 208 680 Mannschaften und 6992 Offiziere als tot, verwundet oder vermißt verzeichnet. Unter den letzteren befinden sich 9 Generale, 30 Obersten und 5 Oberleutnants. Die Zahl der abgeschossenen Bleiger beträgt 10 (G.N.G.).

W.W. Berlin, 2. Nov. Eine Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Malud besagt: Das Blatt „Archangelst“ meldet, daß riesige Schneestürme und Verwehungen im ganzen Gouvernement Wologda Straßen und Eisenbahnen unpassierbar machen. Der neu eingerichtete Automobiltransportdienst auf der Strecke Petersburg—Wologda mußte den Betrieb einstellen. Auch die Eisenbahn Archangelst—Petersburg erlitt beträchtliche Unterbrechungen. Für die russische Heeresversorgung mit Munition bietet diese Unterbrechung der Verbindungen eine folgenschwere Störung. Aus Archangelst wurden gerade in der letzten Zeit die riesigen Lager von Artilleriemunition, Waffen und Uniformen zu den russischen Eisenbahnhauptzentren abtransportiert, um von dort an die Front oder nach Rumänien weiter zu gehen.

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“.

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse (Name, Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Abtlg., Batt.) gemacht werden.

Mutmaßliches Wetter.

Wir befinden uns wieder auf der Rückseite einer Depression, doch ist damit zu rechnen, daß eine neue Störung naht. Für Freitag und Samstag ist deshalb immer noch veränderliches, aber meist trockenes und mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom

6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Bezügen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besonders Nummernverzeichnisse anzufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Läden haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Davenstein. v. Grimm.

A. Forstmann Pfalzgrafenweiler.
Stangen-, Reifig-,
Stockholz- und
Laub-Verkauf.

Am Samstag, den 4. Nov. 1916 nach 5 Uhr im Schwaben in Rülben: Bonn aus Staatswald Abt. 3 Spänpfad, 97 Fuchshalde, 119 Heidelbeermisch, 128 Eichenteich, 161 Unt. Fuchsbühl, 155 Unt. Fuchseloch, 160 Mählein, 161 Unt. Saiblesbuckel, 167 Teufelsweg, 208 Boid. Pfalzberg 12 Loh unauferichtetes Nadelreis. Aus Abt. 160 Mählein 11 Ban- und 3 Hagstangen, aus Abt. 195 Unt. Heuweg 1 Los Stockholz im Boden, ferner das Land auf Wegen und Gräben der Gut Rülbenbrunn.

Chrut und Uchut

Preisliches
Kräuterbüchlein

Preis 50 Pfg.

Wilderatlas

Preis 1 Mk. 1.—

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Schuhmacher-Gesuch.

Junger Arbeiter, oder Junge mit nicht brendeter Lehrzeit kann sofort eintreten bei

Fritz Schuler
Calw, Bahnhofsstraße.

Kriegskarten

von

Rumänien

und dem

Balkan

sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Weserbene.

Magob: Jakob Reif, Sohn des

Magob Reif.

Waldob: Wilhelm Winer, Post

direktor durch Schlaganfall.

Im Felde gefallen:

Waldob: Richard Copler, Wald

führer, Viehhändler u. dgl. im

Orten. Waldob: Johann

Waldob: Johann

Feldpostschachteln aller Art

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchh., Altensteig.

